

Himmlische Boten – auch heute aktuell

"Die Sterne waren draußen letzte Nacht, das ganze Babel des Himmels, der Wind scharf und kalt, und all die Figuren waren auf sein Gewölbe gemalt, aber ich war wie blind, nichts als nur Lichter standen mir vor Augen, die keine erkennbare Gestalt ergaben. Ich kam gestern allein zu Dämonen zurück, Gespenstern im Haus, Geistern, die neben mir schliefen und mit mir erwachten, Succubi, Liliths und wie diese Alpträume sonst noch heißen mögen: mir ist's egal. Mit Schwefel werde ich sie ausröchern. Mit mir ist heute nicht gut auskommen, ... Vielleicht hätte ich die Flut gar nicht erst abwarten und einfach Segel setzen sollen, vor dem Wind segeln, statt jetzt gegen ihn anzukreuzen ..."

Raoul Schrott hat es seinen Lesern noch nie leicht gemacht. Und das hat er auch in keiner Weise vor – entweder folgt man ihm in seine Welt oder man bleibt draußen. Wer es allerdings wagt (es geht nicht viel Mut dazu, nur die Bereitschaft, sich auf ein bisschen geistige Bewegung einzulassen) wird reich beschenkt – Schrotts Sprache, seine Bilder, seine Quergedanken sind bunt wie die Welt, durch ein Kaleidoskop betrachtet. Es mag die Welt sein, die man mit allen anderen teilt, und doch zeichnet sich die Welt Schrotts durch ihre reichere Bevölkerung aus.

In diesem bibliophil gestalteten Buch richtet Raoul Schrott sein Augenmerk auf die reiche Engelschar, die uns umgibt. Sachliche Platzanweisungen, welcher Engel in welcher Sphäre seine Heimat hat, bilden den Auftakt zu einer Sammlung von Briefen, Gedanken und Erkenntnissen, die sich um die Liebe drehen. Ein Pfeil Amors hat den Erzähler getroffen, der piekt und zwingt ihn zu Handlungen. So fließt der Inhalt des Buches zweigleisig – auf der einen Seite die Verrenkungen, die Sehnsucht, das Auf und Ab des Herzens des ganz irdischen Verliebten, auf der anderen die Gegensatzpaare der Engel und Heiligen. Welcher Natur Engel sind, welches Geschlecht sie haben, woher ihre Namen stammen oder ihre Fiktion – all das findet Raum in diesem Band, verwoben mit den Gedanken des einsamen Erzählers am Strand Irlands und anderswo.

Der Text von Raoul Schrott wird ganz sensibel ergänzt durch die Hagiographien von Arnold Mario Dall'O. Die bekannte Ikonographie von Heiligen, vermischt mit Elementen aus den Legenden, Werkzeuge ihres Martyriums, überlieferten Geschichten und unerwarteten Blickwinkeln zeigen die Heiligen in einem neuen Licht. Dall'O stellt keine Schutzengelbildchen auf, seine Heiligen erkennt man nicht an ihrem gängigen kunsthistorischen Kanon (Rad? Aha, Katharina!), sondern in jedem Bild steckt eine ganze Welt – Heilige, deren Geschichte ganz neu gesehen wird. Wer hat denn schon Bonaventura, den Patron der Seidenhersteller und Lastenträger, dem ein Engel erschienen war, um ihm eine Hostie auf die Zunge zu legen, mit intensivem Blick auf eben diese Zunge dargestellt? Oder Christophorus, den Christusträger, auf seine Beine reduziert, die eigentlich das Wesentliche seiner Legende ausmachen? Die Bilder sind eine Welt für sich – eine Entdeckung jedes einzelne, eine erstaunliche Fülle überlieferter und neu gesehener Details. Es sind bekannte und weniger bekannte Heilige, die den Text Schrotts begleiten und durch ihre eigene Sprache ergänzen.

Das Buch ist handwerklich wunderschön gestaltet und so ein Erlebnis für jeden Liebhaber "schöner" Bücher, die man anfassen, immer wieder zur Hand nehmen und als Kostbarkeit betrachten kann. Trotz seiner Optik, die an alte Folianten erinnert, ist das Buch modern – ein Appell, mehr hinter den Dingen zu sehen und vor allem mehr wissen zu wollen. Es ist einfach so, dass der, der mehr weiß, in den gleichen Alltagsdingen mehr sieht – nicht nur zwei- oder dreidimensional, sondern hinter den kleinen Dingen den Kosmos erblickt, in den wir Menschen hineingestellt sind und von dessen Bau, Zusammenhalt und vor allem von seinen Auswirkungen auf uns Menschen kaum jemand Kenntnisse besitzt. Es ist wahrhaft mehr zwischen Himmel und Erde, als wir mit unserer technisch-materialistischen Anschauung zu sehen vermögen. Um mehr zu sehen, brauchen wir wache Augen oder, wie die dargestellte Heilige Odilia, eine Erlösung aus Blindheit, die bei uns durchaus Seelenblindheit heißen kann. Ein Buch, das eine Entdeckung werden kann. Vielleicht sogar der Einstieg in die Engel-Thematik?

csc06.01.2002

